

Linzer Diözesanblatt

CXXXVII. Jahrgang

1. Juli 1991

Nr. 8

Inhalt

- | | |
|---|--|
| 77. Auf die Kranken zugehen | — Graduierungen — Neupriester — |
| 78. MIVA Christophorus-Aktion 1991 | Dechanten — Pfarrer — Priesterjubilare |
| 79. Theologische Sommerakademie der
Diözese Linz | — 25 Jahre Pastoralassistentin — |
| 80. Pastoraler Tag in Garsten | Todesfälle |
| 81. Quinquennalkurs 1991 | 84. Literatur |
| 82. Theologische Fortbildung Freising | 85. Aviso: Rudigier-Ausstellung verlängert — |
| 83. Personen-Nachrichten: Auszeichnungen | Priestereinkehrtage im Advent 1991 |
| | Impressum |

77. Auf die Kranken zugehen

Wir übernehmen aus der Schweizerischen Kirchenzeitung vom 13. Juni 1991 diesen Beitrag von P. Hans Schaller S.J. zur Juni-Gebetsmeinung.

Wo ein Glied leidet, da leidet der ganze Leib. Auf die Krankheit übertragen: Wo Krankheit irgendwo in unserem Körper oder Geist sich einnistet, wird das ganze Dasein mitbetroffen. Wir erfahren es schon bei einer harmlosen Grippe, die so viel an Umstellungen von alltäglichen Lebensgewohnheiten verlangt: Wir ziehen uns zurück, brauchen Schonung, sind von der Arbeit dispensiert und erwarten Rücksichtnahme. Schwerkranken sind diese eigenen Vorkehrungen versagt; sie werden der Sorge von Spezialisten und qualifiziertem Pflegepersonal übergeben, ins Spital gebracht, bisweilen isoliert und sind oft jeglicher Eigeninitiative beraubt.

Viele Kranke erfahren diese Ausgrenzung schmerzlicher als die Krankheit selbst. Die körperlichen Schmerzen sind für sie weniger schlimm als die vorübergehende Ausgliederung und die oft damit verbundene Einsamkeit. Die erfahrene Abhängigkeit in der Pflege, das Gefühl, ausgeliefert zu sein an fremde, wenn auch freundliche Menschen, ist so ungewohnt, so demütigend und beunruhigend. Dieser soziale Ausnahmezustand durchzieht alle Grade und Arten einer Krankheit, angefangen von der erzwungenen Arbeitsunfähigkeit bis hin zum massiven Eingriff in unseren gewohnten Alltag, wo ein Spitalaufenthalt uns zwingt, den angestammten gesellschaftlichen Platz zu verlassen — und sei es auch nur vorübergehend. Zu einem dauernden Gemeinschaftsverlust

führt dieser Zustand schließlich bei den Menschen, die durch unheilbare Krankheit gezeichnet sind, oder auch bei Behinderten, die meist nicht so sehr darunter leiden, nicht so „funktionieren“ zu können wie alle anderen, nicht über die gleiche Geschicklichkeit und die gleichen geistigen Gaben zu verfügen; viel weniger schmerzt sie das Wissen um diese Benachteiligungen als das Gefühl, gerade wegen diesen leiblichen und seelischen Defekten in der Gesellschaft nicht willkommen und von Freundschaft ausgeschlossen zu sein.

■ 1. Wenn Berührungen weh tun

Das christliche Zeugnis betrifft alle, die im Dienste der Kranken stehen. Das sind nicht bloß diejenigen; die berufsmäßig in den Spitälern und Heimen tätig sind, sondern auch alle, die näher oder ferner, als Verwandte oder Bekannte mit dem Schicksal der Betroffenen konfrontiert werden. Unser aller Zeugnis beginnt da, wo wir einen ersten Schritt tun, um Kranken, die ausgeschlossen sind oder sich so erfahren, nahe zu kommen, ihnen zu helfen, das soziale Abseits oder die Isolierung, die mit der Krankheit gegeben ist, zu mildern, ja in tieferem Sinne aufzuheben. Da beginnt es! Hier wird es auch schon schwierig: Wer kennt nicht die eigenen zwiespältigen Gefühle, die aufkommen, wenn wir Kranke besuchen. Es mag uns verhältnismäßig leicht fallen, jemanden zu besuchen, der ein Bein gebrochen hat,

oder alte, naturgemäß leidende Verwandte. Schon mehr Mühe bereitet uns der Besuch bei Menschen, die verzweifelt nach einem Sinn suchen, deren Krankheit uns unheimlich erscheint, oder wo Hoffnung auf Heilung gar aussichtslos ist. Angesichts solcher Schicksale werden wir beklommen, reagieren nicht selten feige; wir bekommen es mit der Angst zu tun, nicht so sehr wegen der Undurchschaubarkeit, vielleicht gar Unappetitlichkeit eines solchen Schicksals, als vielmehr wegen der eigenen Hilflosigkeit. Solches Leiden macht uns gehemmt und unsicher. Es trifft. Es ist eine Scheu vor Berührungen, die uns schmerzt, weil sie uns mit den eigenen oft verdrängten Ängsten konfrontiert, die in uns Fragen entstehen lassen, die wir bis anhin gut und geschickt zu überspielen pflegten.

■ 2. Glaube tröstet nicht billig

Glaubwürdig wird schließlich unser Zeugnis dadurch, daß wir, in Pflege und bei Besuchen, sorgfältig, behutsam und verantwortungsvoll mit dem umgehen, was wir, gesund und somit privilegiert, aus unserem Glauben zur Krankheit meinen äußern zu können. Schnell ist ein Wort zuviel gesagt, schnell wird getröstet statt gestärkt, allzu schnell ein Seufzen mit Tagesklatsch erstickt. Mit dem „lieben Gott“, sozusagen als Alibi, erklären und trösten wollen, ist nicht so einfach. Zumindest müssen wir uns ständig vor Augen halten, daß der Gott, so wie er uns in Jesus Christus erschienen ist, nicht ein „Allesdulder“ ist; einer, der den Lauf einer Krankheit einfach hinnimmt, passiv bleibt gegenüber den zerstörerischen Mächten, die ein Dasein ruinieren können.

Im Gegenteil — Gott bekämpft das Leiden, auch in der Form der Krankheit: Sie kann deshalb weder gutgeheißen noch mit vermeintlichem Tiefsinn bedacht oder gar gepriesen werden. Im Geiste Jesu ist es unmöglich, Krankheit und Behinderung in ein Gottesbild einzuordnen oder ihm einen unbekanntem, noch nicht greifbaren Sinn zu geben. Zumindest nicht als Trost und niemals im Augenblick unmittelbaren Leidens.

Gewiß — doch das gehört mehr zum Hintergrundwissen eines christlichen Zeugnisses —, gewiß können Krankheiten vieles, auch viel Gutes und Entscheidendes, im Menschen bewirken und auslösen. Wie viele Bekehrungen wurden ausgelöst dadurch, daß Menschen in ihrem oberflächlichen Lauf durchs Leben ge-

stoppt wurden und in erzwungener Ruhelage zur Besinnung kamen.

Welch neue Dimensionen des Geistes, der Gefühle, der zwischenmenschlichen Beziehungen können durch Krankheit eröffnet werden! Menschen, die eher oberflächlich, doch scheinbar gelungen, bis zu dieser Wegkreuzung ihre Lebenssituationen gemeistert haben und eher verständnislos den Problemen anderer gegenüberstanden, werden in einen schmerzhaften Prozeß hineingezogen, gewinnen dadurch aber auch an Reife und Tiefe. So sind Krankheiten oft Schlüssel, die uns Tore öffnen zu Räumen, in die wir sonst nie und nimmer eintreten könnten: zu Mitgefühl, Erbarmen und einer neuen tiefen Einfühlungsgabe. Es gibt in der Tat einen Gesundheitszustand, der für das Verständnis des Lebens hinderlich ist; ein Zustand, der durch kein Leid gestört, uns auch in keiner Weise befähigt, mitzufühlen oder andern gar Trost zu spenden.

■ 3. . . . wie einer, vor dem man das Gesicht verhüllt

Unser Zeugnis muß glaubhaft sein, um nicht in Anmaßung die Menschen zu verletzen, sie mit billigem Trost abzuspeisen. Wie leicht kann sich ein kranker Mensch unverstanden fühlen, wie schnell werden seine Appelle überhört, bis sie schließlich verstummen.

Unser Zeugnis wird schließlich dadurch glaubhaft, daß wir uns unmißverständlich, aber auch bescheiden an das Zeugnis Jesu anlehnen. Was tat Jesus? Er brachte Linderung, er heilte. Er ging auf die Kranken zu, direkt und spontan; wo andere geflissentlich wegsahen, einen Bogen machten, da ging Jesus auf sie zu, berührte sie und ließ sich von ihnen berühren. Andere haben Ausflüchte, grenzen rücksichtslos aus, verweigern Kontakte. Jesus hingegen nimmt diese Menschen mit großer Selbstverständlichkeit in die Mitte. Er läßt sich ihr Schicksal angelegen sein, und zwar so sehr, daß er diese Krankheit selber mitträgt. Er ist, in Anlehnung an das Gottesknechtlied des Alten Testaments, der „Mann voller Schmerzen“, mit aller Krankheit vertraut, deshalb nicht schön anzuschauen, wie einer, von dem man das Gesicht abwendet (Jes 53,3) — Gott ist in Jesus selbst der Erkrankte und der Behinderte; ihm werden wir deshalb begegnen, wenn wir Menschen helfen, ihr Leid zu tragen. „Ich war krank, und ihr habt für mich gesorgt; ich war im Gefängnis, und ihr habt mich besucht“ (Mt 25,36).

78. MIVA Christophorus-Aktion 1991/„Tag des Straßenverkehrs“

Auch heuer ersucht die österreichische MIVA (Missions-Verkehrs-Arbeitsgemeinschaft) alle Pfarren um Durchführung der Christophorus-Aktion unter dem Motto: „Für jeden unfallfreien

Kilometer einen Groschen für ein Missionsauto“. Der Christophorus-Sonntag — „Tag des Straßenverkehrs“ ist in diesem Jahr am 21. Juli. Zur Durchführung der Aktion möge ein

eigens gekennzeichneten Opferstock in der Kirche aufgestellt oder eine Kollekte durchgeführt werden.

Materialien zur 32. Christophorus-Aktion sowie zum „Tag des Straßenverkehrs“ gehen den Pfarren von der MIVA direkt zu. Das Opfer ist

an die MIVA, 4651 Stadl-Paura, PSK-Konto Nummer 1,140.000 oder Hypobank Linz, Konto Nummer 0000652636 einzubezahlen.

Von den Pfarren unserer Diözese wurden im Vorjahr S 5,768.764,34 zur Finanzierung von Missionsfahrzeugen aufgebracht.

79. Theologische Sommerakademie der Diözese Linz

Im Bildungshaus Schloß Puchberg findet vom **4. bis 6. September 1991** die heurige Sommerakademie der Diözese Linz statt.

Beginn ist am Mittwoch, dem 4. September, um 9 Uhr, und Ende am Freitag, dem 6. September, um 12 Uhr.

Thema: **Sorge um die Seele.** Psychologische Fragen in der Seelsorge. Referent: Dr. Peter F. Schmid. Theologe und Psychotherapeut. Lehrbeauftragter an unserer Kath.-Theol. Hochschule.

Wo geschieht psychologische Arbeit in der Seelsorge? Welche Aufgabe hat die Theologie, welche die Psychologie? Schuldgefühl und Schuld, Leben aus dem Glauben . . . Ansichten eines Therapeuten von einem gelungenen Le-

ben. Zu den Menschenbildern der Theologie und Psychologie Eigenschaften einer seelsorglichen Beziehung. Psychologische Fragen in verschiedenen Pastoralbereichen: Krankenbett, Predigt, Beichtstuhl, Ehe, Jugend, Schule, Kanzlei, Pfarrhof . . .

Die 3 Tage der Sommerakademie sollen nicht nur in der üblichen Form von Vortrag und Diskussion gestaltet werden, sondern — was sich durch das Thema nahelegt — vor allem in Gesprächsform. Darum ist die volle Anwesenheit wichtig und hilfreich.

Alle Seelsorger, Priester, Diakone, Ordensleute, Pastoralassistentinnen sind herzlich eingeladen. Um Anmeldung wird gebeten.

80. Pastoraler Tag in Garsten

Samstag, 27. Juli, Festtag des hl. Berthold: 16.30 Uhr: Im Pfarrsaal Referat von o. Prof. Dr. Johannes Singer, Kath.-Theol. Hochschule Linz: „Kirche des Konzils — Unterwegs in die Zukunft“, anschließend Diskussion;

19.00 Uhr: Meßfeier in Konzelebration mit Bischof Maximilian Aichern OSB.

Der Pastorale Tag gibt Priestern und interessierten Laien Gelegenheit, sich mit dem wichti-

gen Anliegen der Zukunft der Kirche zu befassen.

Sonntag, 28. Juli:

8.00 Uhr: Hochamt mit Festpredigt, Generalabt Wilhelm Neuwirth, Stift St. Florian;

14.30 Uhr: Bertholdprozession.

Zur Festfeier des hl. Berthold, des 1. Abtes von Garsten, laden wir herzlich ein!

81. Quinquennalkurs 1991

In der Woche vom **23. bis 27. September 1991** findet im Bildungshaus Schloß Puchberg der heurige Quinquennalkurs statt.

Aus dem Fachgebiet „Moral“ wird behandelt: **Christliche Moral in einer pluralistischen Gesellschaft.**

Referent: Dr. Dietmar Mieth, Tübingen

Aus dem Programm:

Montag — Analyse

Dienstag — Begründung

Mittwoch — Praxis

Donnerstag — Vertiefung

Freitag — Feedback und Thema für 1992.

Verpflichtend ist die Teilnahme am Quinquennalkurs für die Diözesanpriester (Weihejahrgänge 1987 bis 1990), Ordenspriester und Laientheologen im pastoralen Dienst (Pastorallehrgänge 1986/87 — 1989/90), die in diesem Zeitraum ihr Theologiestudium abgeschlossen haben, sind dazu eingeladen.

Anmeldung an das Bischöfliche Ordinariat ist erforderlich. Die Beurlaubung für Pastoralassistent/inn/en erfolgt durch das Pastoralamt; die schulische Freistellung ist im Schulamt zu beantragen.

82. Theologische Fortbildung Freising — Herbstangebot 1991

Bei folgenden Kursen der Theologischen Fortbildung sind noch Plätze frei:

Kurs-Nr. 25: **Kirche im Dienst der Dorferneuerung und Landentwicklung**

Termin: 16. bis 20. September 1991

Leitung: Dr. Walter Friedberger, Freising.

Kurs-Nr. 27: **Grundkurs für ausländische Seelsorger**

Termin: 7. bis 11. Oktober 1991

Thema: Seelsorge ausländischer Priester in einer deutschsprachigen Pfarrei

Leitung: Dr. Walter Friedberger, Freising.

Kurs-Nr. 26a: **Geistliche Tage** für Pfarrer und pastorale Mitarbeiter/-innen

Termin: 30. September bis 4. Oktober 1991

Thema: Neu mit Gott. Hinführung zur Glaubenserneuerung in unseren Gemeinden

Leitung: Prof. Dr. Heribert Mühlen, Paderborn.

Kurs-Nr. 29: **Musikalisch-liturgische Werkwoche**

Termin: 7. bis 11. Oktober 1991

Thema: Singen und Musizieren im Gottesdienst, besonders in der Advents- und Weihnachtszeit

Leitung: Dr. Markus Eham, München,

KMD Wolfgang Kiechle, Freising.

Kurs-Nr. 32: **93. Theologischer Fortbildungskurs** — Vierwochenkurs

1. Woche:

Seel-sorge ohne Erkenntnis der Seele? Einführung in die Pastoralpsychologie

Termin: 4. bis 8. November 1991

Referent: Dr. Isidor Baumgartner, Passau

Anmeldungen zu dieser Woche nur für Teilnehmer/-innen am Vierwochenkurs.

2. Woche:

Das Lukasevangelium in der liturgischen Verkündigung. Einführung in das Lesejahr C.

Termin: 11. bis 15. November 1991

Referent: Prof. Dr. Paul-Gerhard Müller, Trier.

3. Woche:

Fragen der systematischen Theologie

1. Die Neuentdeckung der Trinitätslehre als Zentrum christlichen Glaubens

2. Die Bedeutung der Eschatologie für das Leben der Christen in der Welt

Termin: 18. bis 22. November 1991

Referenten: Dr. Rob J. F. Cornelissen, Freising (1. Teil), Prof. Dr. Kurt Koch, Luzern (2. Teil).

4. Woche:

Homiletischer Aufbaukurs

Termin: 25. bis 29. November 1991

Referenten: Franz Richardt, OFM, Münster, Josef Schulte, OFM, Berlin.

Information und Anmeldung:

Theologische Fortbildung, Domberg 27, D-8050 Freising, Tel.: 06/08 1 61/45 13.

83. Personen-Nachrichten

Auszeichnungen

Kons.-Rat OStR. Gottfried Höller, Fachinspektor für den katholischen Religionsunterricht an berufsbildenden mittleren und höheren Schulen, wurde der Berufstitel „Hofrat“ verliehen.

G.R. P. Bernhard Kunst OSB, Pfarrprovisor in Aichkirchen, erhielt das Silberne Ehrenzeichen des Landes Oberösterreich.

Graduierungen

Am 15. Juni 1991 wurde an folgende Kandidat/inn/en der akademische Grad „Doktor der Theologie“ und „Magister der Theologie“ verliehen:

Doktor der Theologie:

Mag. theol. Josef Kagerer,

Religionslehrer an der Höheren Technischen Bundeslehranstalt in Vöcklabruck;

Mag. theol. Johannes Wolfslehner,

Religionslehrer an der Bundeshandelsakademie in Linz.

Magister der Theologie:

Werner Bammer,

Unterrichtspraktikum für Höhere Schulen (ab Herbst);

Josef Birmili,

Zivildienst;

Johannes Blaschek,

Pastoraler Dienst in der Pfarre Wartberg/Aist;

Cäcilia Fuchslehner,

Provisorische Leiterin der Höheren Bundeslehranstalt für wirtschaftliche Berufe in Weyer;

Sabin Museng Kapend,

Kooperator in Perg;

Renate Raml,

Telefonseelsorge, ab Herbst Pastoralassistentin in der Krankenseelsorge;

Alexander Söllinger,

Assistent an der Kath.-Theol. Hochschule Linz;

Markus Steinmaurer,

Unterrichtspraktikum für Höhere Schulen (ab Herbst).

Neupriester

Mag. Wilhelm Kern, Neupriester der Diözese Linz, wird für die Ferienmonate als Kooperator in Schenkenfelden bleiben und

Mag. Christian Mayr, Neupriester der Diözese Linz, bleibt für die Ferienzeit als Kooperator in Eberschwang.

Dechanten

Kons.-Rat Franz Eschböck, Pfarrer in Hellmonsödt, wurde als Dechant des Dekanates Gallneukirchen für eine weitere Amtsdauer von fünf Jahren bestätigt.

Kons.-Rat Johann Kaltseis, Pfarrer in Pram, wurde als Dechant des Dekanates Kallham für eine weitere Amtsdauer von fünf Jahren bestätigt; beide mit Wirkung vom 1. Juni 1991.

Kons.-Rat P. Gottfried Hemmelmayr OCist, Pfarrer in Wilhering, wurde als Dechant des Dekanates Traun und

Kons.-Rat Josef Postlmayr, Pfarrer in Liebenau, wurde als Dechant des Dekanates Unterweißenbach für ein weiteres Quinquennium mit Wirkung vom 1. September 1991 bestätigt.

Pfarrer

Mag. Vitus Kriechbaumer, Pfarradministrator von Mitterkirchen, wurde mit Rechtswirksamkeit vom 1. September 1991 zum Pfarrer in Mitterkirchen und

Mag. Josef Michal, Pfarradministrator von Windhaag, zum Pfarrer von Windhaag bei Perg ernannt.

Priesterjubilare

Auch **P. Josef Straußberger MHM** aus Pfarrkirchen im Mühlkreis, der in Peru tätig ist, und **P. Josef Zehetner OSFS** aus Pollham, Pfarrer in Wien, feiern heuer ihr „Silbernes Priesterjubiläum“.

25 Jahre Pastoralassistentin

Zu den Jubilaren zählen heuer auch drei Pastoralassistentinnen, die vor 25 Jahren als Seelsorgehelferinnen gesendet wurden:

Frau Katharina Brod, Pastoralassistentin in der Pfarre Linz-St. Theresia,

Frau Paula Meisinger, Linz-Kleinmünchen,

Frau Theresia Reichl, Pfarre St. Florian bei Linz.

Todesfälle

Kons.-Rat OStR. Dr. P. Theodorich Pichler OSB, em. Subprior, Professor i. R., ist am 23. Mai 1991 verstorben.

Dr. P. Theodorich wurde als Ferdinand Josef am 12. Jänner 1915 in Steyr geboren, trat am 17. August 1933 in das Kloster Kremsmünster ein und wurde am 9. Juli 1939 in Salzburg zum Priester geweiht. 1940 wurde er zur Wehrmacht eingezogen und war die meiste Zeit als Sanitäter in Rußland eingesetzt. 1945 geriet er an der Ostfront in Gefangenschaft, 1947 kehrte er in die Heimat zurück. Kurze Zeit war er dann Kaplan in Kirchham. Schon im Herbst wurde er als Lehramtskandidat für Latein und Griechisch nach Innsbruck geschickt. Er lehrte am Gymnasium Latein, Griechisch und Deutsch; ebenso lehrte er an der philosophischen Hauslehranstalt. 1966/67 übernahm er das Amt des Moderators. Von 1954 bis 1983 war er Gymna-

sialbibliothekar. Neben seiner Lehrtätigkeit war er auch 1951 bis 1959 Konviktspräfekt und von 1959 bis 1965 Juvenatspräfekt. Seit 1958 versah P. Theodorich auch das Amt des Stiftsbibliothekars. Mehrmals war er Mitglied des Seniorenrates und der Monastischen Kommission der Österr. Benediktinerkongregation. 1965 bis 1971 war ihm die Obsorge über Novizen und Kleriker anvertraut. Nach dem Tod von P. Altmann Kellner ernannte ihn Abt Albert zum Subprior. Als er Anzeichen des Alterns und seiner Krankheit bemerkte, legte P. Theodorich seine Ämter in jüngere Hände.

Das Begräbnis von P. Theodorich war am 28. Mai in Kremsmünster.

G.R. P. Josef Vogedes SDB, Seelsorger im Kinderdorf St. Isidor, ist am 9. Juni 1991 verstorben.

P. Josef Vogedes wurde am 25. Oktober 1915 in Versen, BRD, geboren und am 29. Juni 1949 zum Priester geweiht. Sein Leben galt dem Dienst im Weinberg des Herrn vor allem für die Jugend. Er wirkte in den Pfarren Wien-Inzersdorf, Linz-St. Severin und Linz-Don Bosco und als Direktor im Schüler- und Lehrlingsheim Klagenfurt-St. Ruprecht. Seit 1984 war P. Josef als Seelsorger im Kinderdorf St. Isidor in Leonding tätig.

Das Begräbnis von P. Josef war am 14. Juni 1991 in Linz.

Auf der Fahrt in den Heimaturlaub verstarb am 6. Juni 1991 im Zug **P. Albin Haböck OSFS**.

P. Haböck wurde 1913 in Riedau geboren, trat 1934 bei den Oblaten des hl. Franz von Sales ein und wurde 1939 zum Priester geweiht. Seine Seelsorgetätigkeit führte ihn nach Wien, München, Duncan/USA und für 14 Jahre als Missionar nach Namibia. Von 1970 bis 1979 unterrichtete er am Gymnasium Dachsberg, wo er am 14. Juni 1991 beigesetzt wurde.

Am 18. Mai 1991 starb im 95. Lebensjahr der Kapuzinerbruder **Meinrad Hübl**. Er war Wiener, gelernter Textilkaufmann, Kriegsteilnehmer, trat 1927 in den Kapuzinerorden ein und war ein beliebter Führer in der Wiener Kapuzinergruft. Seit 1975 war er in Gmunden und wegen seiner franziskanisch-heiteren Art sehr beliebt.

Am 20. Mai 1991 starb im 81. Lebensjahr der langjährige Gärtner und Hausmeister des Mariannahiller Missionshauses Riedegg, **Bruder Josef Hecker**. In Bayern geboren, lernte er das Wagnerhandwerk und trat 1927 bei den Mariannahillern ein. Nach der Militärzeit war er vier Jahre in Gefangenschaft und arbeitete in einem Bergwerk. Seit 1960 war er in Riedegg und durch seinen Humor und die Ausdauer im Gebet bekannt.

Am 17. Juni 1991 hat Gott, der Herr über Leben, Tod und Auferstehen, den **Bruder Florian (Franz) Leitner**, Laienbruder in der Gemeinschaft der Augustiner-Chorherren in seine Vollendung gerufen.

Als Franz Leitner wurde er am 26. August 1910 in Niederwaldkirchen (St. Ulrich) geboren. 1934 kam er nach St. Florian. 1938 mußte er den Kriegsdienst antreten und hatte nach Kriegsdienst noch mehr als zwei Jahre in russi-

scher Gefangenschaft zu verbringen. Nach seiner Rückkehr ins Stift übernahm Bruder Florian die Dienste des Tafeldeckers und Konventdieners. Bis in sein Alter ministrierte er in der Früh regelmäßig am Altar.

Das Begräbnis erfolgte am 20. Juni 1991 auf dem Konventfriedhof von St. Florian.

Die Priester werden gebeten, ihrer verstorbenen Mitbrüder im Gebete und bei der heiligen Messe zu gedenken.

84. Literatur

Andreas Gruber (Hrsg.), **Spurensicherung — Dr. Josef Gruber 1922—1980**. 80 Seiten, Landesverlag 1991. öS 198.—

Viele sind ihm begegnet und erinnern sich gerne an ihn: Dr. Josef Gruber, Abgeordneter zum Nationalrat, ehemaliger Direktor des Bildungshauses Puchberg, Diözesanobmann der KMB und Sekretär der KA der Diözese Linz. Nach den Worten seines Sohnes Dr. Andreas Gruber war er ein „unpraktischer Mensch“, aber „dieses praktische Unvermögen, das ihn so charakterisierte und liebenswert machte, war ganz offensichtlich die andere, die notwendige Kehrseite dieser einen hervorragenden Seite von ihm: die prinzipielle Stärke und Klarheit“. Namhafte Weggefährten beschreiben ihre Erinnerungen: Peter Gradauer, Andre Schwall, Hilde Musil-Gamsjäger, Karl Wild, Leo Prüller, Hubert Feichtlbauer, Erhard Busek, Josef Krainer, Alois Mock, Fred Sinowatz und Karl Strobl. Sie alle zeigen gute Gründe auf, ein paar Eindrücke aufzuheben gegen das Vergessen und die Vergänglichkeit.

Eduard Ploier, **Damit Rede nicht zum Gerede wird**. Von der Vorbereitung, über das Lampenfieber zum Rednerpult und zurück — mit Erfolg. 125 Seiten, VERITAS-Verlag, Linz, 1991. S 168.—

Eduard Ploier, der Direktor unseres Bildungshauses Puchberg, schreibt in diesem seinem zweiten Buch Erfahrungen aus seiner Praxis nieder mit der Absicht, möglichst vielen auch Mut zum Reden zu machen. Reden ist erlernbar. Wichtig sind die Kenntnis der Grundlagen und das Wissen, daß jede Rede immer den ganzen Menschen, also Seele, Geist und Körper, fordert. Nicht das Stehen am Rednerpult, das Informieren und Betroffenmachen der Zuhörer muß geübt werden, sondern zuallererst und ohne Einschränkung die gewissenhafte Vorbereitung. Wie man diesen Anforderungen entspricht und welche Hilfen dabei zur Verfügung stehen, findet man in diesem Buch sehr praktisch dargestellt.

Beten — eine Quelle der Kraft. Gebetssammlung von Pfarrer Franz Kropfreiter. 318 Seiten,

Verlag Kultur in die Familie, 3. Auflage, 1991. S 156.—

In 3., wesentlich erweiterter Auflage hat Pfarrer Kropfreiter sein Gebetbüchlein herausgegeben. Viele aus vergangenen Zeiten bekannte Gebete, Grundgebete, Morgen- und Abendgebete, Litaneien, so auch der Kreuzweg von Bischof Fließer und der von Prälat Vieböck um einen guten Tod, sind enthalten, dazu in Großdruck, daß gerade auch alte Menschen sich beim Lesen und Beten leichter tun. Bestelladresse: 4010 Linz, Postfach 36.

Claudia Nothelle, **Luftbrücke**. Ministranten beten. 126 Seiten, Herder 1991, DM 12,80.

Selten ein Gebetbuch, bei dem man beim ersten Anlesen so viele Texte und Gedanken findet, die einem positiv ansprechen, die man sich gut zur Einstimmung auf einen Gottesdienst oder zum Abschluß vorstellen kann, z. B. Fronleichnam, Firmung, Dreikönig, Erntedank, Weltmission, Ostern, Reisesegen. Das Buch kann man Ministranten ab 12 Jahren empfehlen oder schenken. Es zieht keine Trennungslinie zwischen Kirche und Alltag, sondern bringt eine Verbindung in vielen Belangen, die Jugendliche bewegen. Einige Texte sind zur Vorbereitung der Ministranten auf den Gottesdienst, die meisten begleiten das kirchliche Kalenderjahr.

. . . und führe uns in Versöhnung: zur Theologie und Praxis einer christlichen Grunddimension. Hrsg. von Erich Garhammer u. a., Erich Wewel Verlag, München, 386 S., DM 38,—

„Versöhnung“ als Schlüsselwort für das Handeln der Kirche steht im Mittelpunkt eines Buches, das der Passauer Theologe Dr. Erich Garhammer mit herausgegeben hat. Der 386 Seiten starke Band mit dem Titel „. . . und führe uns in Versöhnung: zur Theologie und Praxis einer christlichen Grunddimension“, untersucht, inwieweit Versöhnung in der Kirche konkret gelebt wird. Denn die Kirche, so die Herausgeber, „lebt nicht nur in einer Welt der Konflikte, sondern erzeugt selber Konflikte und wird von ihnen bestimmt“. Wenn die Kirche ihre

„prophetische Kompetenz“ gegenüber der Gesellschaft wiedergewinnen wolle, müsse sie sich die Mühe machen, „reicher zu werden an praktisch versöhnendem Handeln“. Sie habe nicht die Macht über die Versöhnung, sondern sei selber bis ans Ende der Zeiten auf Versöhnung angewiesen. Nur so könne die Kirche glaubwürdiger Ort der Versöhnung sein. Durch verweigerte, oder mißlungene Versöhnung verkürze die Kirche ihren Wesenscharakter. Zudem müsse die Kirche aus den Ergebnissen der Humanwissenschaften, sowie der Kommunikations-, Konflikt- und Friedensforschung lernen.

Der erste Abschnitt zeigt anhand ausgewählter Biographien wie z. B. Franz von Assisi, und Edith Stein, aber auch mit aktuellen Zeugnissen aus dem Leben eines „laisierten“ Priesters, Beispiele versöhnten Lebens bzw. gescheiterter Versöhnung. Biblische, sowie human- und geisteswissenschaftliche Beiträge

aus dem Bereich der Psychologie oder Literatur, gehen der Praxis der Versöhnung nach. Die Beichte, andere Formen kirchlicher Versöhnung und Eucharistie stehen im Mittelpunkt des dritten Abschnittes. Dabei rückt vor allem der Ereignischarakter von Versöhnung in das Zentrum. Ein vierter Abschnitt beschäftigt sich mit beispielhaften Feldern, in denen kirchliches Versöhnungshandeln forciert werden müßte: Versöhnung der Kirche mit der Familie, Gewalt im Fernsehen, Versöhnung mit dem Alter. Weltkirchliche Anliegen kommen mit lateinamerikanischen und südafrikanischen Brennpunkten ins Blickfeld.

Insgesamt haben 29 Autoren an dem Werk mitgearbeitet, darunter Heribert Arens, Josef Goldbrunner, Peter Neuner, Karl Schlemmer, Wilhelm Zauner und Rolf Zerfaß. Die Herausgeber Erich Garhammer, Franz Gasteiger, Hans Hobelsberger und Günter Tischler haben ebenfalls Beiträge geliefert.

85. Aviso

Rudigier-Ausstellung bis 14. August verlängert

Unser Bistum verdankt in pastoraler Hinsicht dem Aufbruch durch die mutigen Wegweisungen des 2. Vatikanischen Konzils sehr viel. Unsere religiösen Wurzeln reichen aber weiter zurück. Zweifellos hat der bedeutende Bischof F. J. Rudigier (1853 bis 1884) mit dazu beigetragen, dem Bistum ein festes Fundament zu geben. Als äußeres Zeichen dafür gilt der Bau des Neuen Domes zu Linz, das geistliche Zentrum unserer Diözese.

Wir haben uns in diesem Jahr in vielfältiger Weise mit dem Lebenswerk des vor 180 Jahren geborenen Bischofs Rudigier und mit seinem Erbe auseinandergesetzt. Diese Thematik wurde insbesondere durch eine sehr ansprechende Ausstellung im Linzer Stadtmuseum Nordico sowie durch einen Dokumentarfilm „Auf den Spuren Rudigiers“ aufbereitet. Die Ausstellungsdauer konnte verlängert werden, d. h. sie ist noch bis zum 14. August täglich von 9 bis 18 Uhr geöffnet!

Alle kirchlichen Verantwortungsträger in Schu-

le und Pfarre sind zum Besuch dieser informativen und schönen Sonderschau herzlich eingeladen.

Bei Gruppenanmeldungen steht eine Führungskraft (gratis) zur Verfügung. Anmeldungen: Stadtmuseum NORDICO: 0 73 2/23 93 Kl. 19 12 DW oder Diözesanarchiv, Linz: 0 73 2/27 12 06-Kl. 222 DW.

Priestereinkehrtage im Advent 1991

Die Priesterrats-Kommission für spirituelle Weiterbildung bereitet ein- und zweitägige Priestereinkehrtage in der Adventzeit vor. Zur rechtzeitigen persönlichen Planung geben wir die Termine schon jetzt bekannt:

21. November, Reichersberg

28. November, Karmelzentrum

27./28. November, Subiaco (bis 20 Teilnehmer)

20./21. November, Losensteinleiten (bis 20 Teilnehmer)

27./28. November, Puchheim (bis 25 Teilnehmer)

20./21. November, Engelszell (bis 10 Teilnehmer).

Neue Telefonnummern

Durch Umstellung im Telefonbereich hat die **Diözesanfinanzkammer** die neue Telefonnummer **79 8 00** und das **Diözesanhaus** (Caritas und Pastoralamt) die neue Nummer **76 10**; die Durchwahl-Nummern bleiben gleich.

Bischöfliches Ordinariat Linz

Linz, am 1. Juli 1991

DDr. Peter Gradauer
Ordinariatskanzler

Mag. Josef Ahammer
Generalvikar

Linzer Diözesanblatt: Inhaber: Diözese Linz (Alleininhaber). Herausgeber: Bischöfliches Ordinariat Linz. Redaktion: DDr. Peter Gradauer. Alle 4010 Linz, Herrenstraße 19. Hersteller: LANDESVERLAG Druck, 4020 Linz, Hafenstraße 1—3. Verlags- und Herstellungsort Linz.

Das „Linzer Diözesanblatt“ ist das offizielle Amtsblatt der Diözese Linz.